



***THEODOR
ELSENHANS***

***PSYCHOLOGIE UND
LOGIK ZUR
EINFÜHRUNG
IN DIE PHILOSOPHIE***

Theodor Elsenhans

Psychologie und Logik zur Einführung in die Philosophie

EAN 8596547071570

DigiCat, 2022

Contact: DigiCat@okpublishing.info



INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung.

§ 1. Aufgabe und Einteilung der Philosophie.

§ 2. Überblick über die Geschichte der Philosophie.

§ 3. Die Bedeutung der Psychologie und der Logik.

Psychologie.

§ 4. „Empirische“ und „rationale“ Psychologie.

Abschnitt I . Seele und Körper.

§ 5. Die verschiedenen Ansichten über das Verhältnis von Seele und Körper.

§ 6. Die Eigentümlichkeit der körperlichen und der geistigen Erscheinungen.

§ 7. Das Nervensystem.

Abschnitt II . Die einzelnen Elemente des Seelenlebens.

§ 8. Die sogenannten „Seelenvermögen“.

1. Das Erkennen.

§ 9. Die Empfindung.

§ 10. Vorstellung und Wahrnehmung.

§ 11. Der Verlauf der Vorstellungen.

§. 12. Die Aufmerksamkeit und das Gedächtnis.

§ 13. Die Arten der Vorstellung und das Denken.

§ 14. Die Vorstellung eines zusammenhängenden Weltganzen.

2. Das Fühlen.

§ 15. Wesen und Arten des Gefühls.

§ 16. Die körperlichen Gefühle.

§ 17. Die geistigen Gefühle.

§ 18. Unterschiede des Gefühls nach Stärke und Dauer.

§ 19. Der Verlauf und die Verbindung der Gefühle.

§ 20. Das Lebensgefühl und die Stimmung.

§ 21. Die Temperamente.

§ 22. Selbstgefühl und Mitgefühl.

§ 23. Die Bedeutung der Gefühle.

3. Das Wollen.

§ 24. Die unwillkürlichen Bewegungen.

§ 25. Der Trieb und das eigentliche Wollen.

§ 26. Die Freiheit des Willens.

§ 27. Die Ausdrucksbewegungen.

§ 28. Übung, Gewohnheit, Charakter.

Abschnitt III. Die Abhängigkeit der einzelnen Elemente der Seele voneinander.

§ 29. Die Abhängigkeit der einzelnen Elemente voneinander.

Logik.

§ 30. Die Aufgabe der Logik.

I. Teil. Elementarlehre.

1. Die Begriffe.

§ 31. Der Begriff und seine Merkmale.

§ 32. Inhalt und Umfang des Begriffs.

§ 33. Klarheit und Deutlichkeit der Begriffe.

§ 34. Die Arten der Begriffe.

2. Die Urteile.

§ 35. Das Wesen des Urteils.

§ 36. Die traditionelle Einteilung der Urteile.

§ 37. Die „zusammengesetzten“ Urteile.

§ 38. Übersicht der Urteilsarten.

3. Die Schlüsse.

§ 39. Die Grundgesetze des Denkens.

A. Der unmittelbare Schluß.

§ 40. Der Schluß aus einem Begriff.

§ 41. Die Konversion.

§ 42. Die Kontraposition.

§ 43. Die Umwandlung der Relation.

§ 44. Die Subalternation.

§ 45. Die Äquipollenz.

§ 46. Die Opposition.

§ 47. Die modale Konsequenz.

§ 48. Der Wert der unmittelbaren Schlüsse.

B. Der mittelbare Schluß.

§ 49. Wesen und Formen des mittelbaren Schlusses.

§ 50. Allgemeine Gesetze über die Erfordernisse der kategorischen Schlüsse.

§ 51. Die erste Figur.

§ 52. Die zweite Figur.

§ 53. Die dritte Figur.

§ 54. Die vierte Figur.

§ 55. Die logische Form des Schlußsatzes im Verhältnis zu den Prämissen.

§ 56. Der wissenschaftliche Wert der Syllogismen.

§ 57. Der hypothetische Schluß.

§ 58. Der disjunktive Schluß.

§ 59. Die zusammengesetzten und die verkürzten Schlüsse.

§ 60. Fehlschlüsse und Trugschlüsse.

§ 61. Der Induktionsschluß.

§ 62. Der Analogieschluß.

II. Teil. Methodenlehre.

§ 63. Die Aufgabe der Methodenlehre.

1. Die Begriffsbestimmung.

§ 64. Wesen und Arten der Begriffsbestimmung.

§ 65. Fehler der Begriffsbestimmung.

2. Die Einteilung.

§ 66. Das Wesen der Einteilung.

§ 67. Arten und Fehler der Einteilung.

3. Der Beweis.

§ 68. Der Beweis und seine Arten.

§ 69. Auffindung und Fehler des Beweises.

4. Der Fortschritt der Wissenschaft.

§ 70. Die verschiedenen Methoden.

§ 71. Das induktive Verfahren.

§ 72. Das deduktive Verfahren.

§ 73. Die Verbindung von Induktion und Deduktion und die Hypothese.

§ 74. Das System.

Literatur.

A. Einleitung in die Philosophie

B. Geschichte der Philosophie.

C. Psychologie

D. Logik

Namen- und Sachregister.

Einleitung.

[Inhaltsverzeichnis](#)

§ 1. Aufgabe und Einteilung der Philosophie.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Die Philosophie ist die allgemeine Wissenschaft, welche den Zweck hat, Sicherheit, Einheit und Zusammenhang im Gesamtgebiet unseres Wissens herzustellen. Auch die einzelnen Wissenschaften entspringen diesem Bedürfnis, aber ihr Gebiet ist ein beschränktes und sie gehen teils von Voraussetzungen aus, die sie nicht näher prüfen, teils gelangen sie zu Resultaten, die nicht miteinander übereinstimmen. Die Philosophie prüft jene Voraussetzungen und sucht durch Verarbeitung der Resultate der Einzelwissenschaften den Zusammenhang der gesamten Erfahrungswelt zu erforschen.

Auf demselben Wege gelangt *der denkende Mensch* zu philosophischer Betrachtung. Er stößt auf Widersprüche in dem Wissensstoff, den er im Glauben an fremde Autorität angenommen oder selbständig sich angeeignet hat, und findet bei näherer Selbstbesinnung, daß sein Wissen auf unbewiesene Voraussetzungen sich stützt und ungelöste Widersprüche in sich schließt.

Die Philosophie teilt sich nach den zwei großen Gebieten der Erfahrungswelt: Natur und geistiges Leben, in eine Philosophie der Natur und in eine Philosophie des Geistes. Die letztere beschäftigt sich als Psychologie mit dem allgemeinen Wesen des Geistes, wie es an jedem einzelnen

Menschen beobachtet werden kann, als *Philosophie der Geschichte* (im weitesten Sinn) mit dem menschlichen Geistesleben, wie es als Resultat gemeinschaftlicher Tätigkeit der Menschen in Gesellschaft und Geschichte sich entwickelt.

Unter den geistigen Erscheinungen treten aber einige besonders hervor, deren Wichtigkeit für Leben und Wissenschaft, wo sie zur *Aufstellung von* zu befolgenden *Regeln* führen, eine gesonderte Behandlung empfiehlt. So wird das richtige Denken in der *Logik*, der ästhetische Geschmack in der *Ästhetik*, das sittliche Bewußtsein in der *Ethik*, das religiöse Bewußtsein in der *Religionsphilosophie* zu Gegenständen einer besonderen Wissenschaft gemacht. Diese psychologischen Tatsachen treten in der Geschichte *als geistige Mächte*, als Hauptelemente der menschlichen Kultur auf: Wissenschaft, Kunst, Sitte, Recht und Staat, Religion; oder, sofern sie durch ein verwirklicht gedachtes Ziel wirken, als *Ideale*: Wahrheit, Schönheit, Sittlichkeit, Vereinigung mit der Gottheit. Doch erfüllen Philosophie der Geschichte und Psychologie ihre Aufgabe nur in beständiger gegenseitiger Ergänzung, und beide Standpunkte der Betrachtung müssen deshalb auch in jeder Geisteswissenschaft zusammenwirken.

Aber der Zweck der Philosophie gestattet nicht, bei der Trennung der Gebiete stehen zu bleiben, er schließt vielmehr die Aufgabe in sich, auch Natur und Geist, auch jene verschiedenen Richtungen des Geisteslebens nach ihren letzten Zusammenhängen untereinander zu untersuchen und auf einen einheitlichen Grund zurückzuführen, die Aufgabe der *Metaphysik*. Diese alle

andern abschließende Wissenschaft beschäftigt sich daher mit der Frage nach der Anwendung der Denkgesetze auf die wirkliche Welt und deren Bedingungen und Grenzen (Erkenntnistheorie), nach der Gültigkeit der Allgemeinbegriffe, die wir der Betrachtung der Dinge zu Grunde legen: Sein, Veränderung, Raum und Zeit, Ursache und Zweck, und endlich mit der Gottesidee, soweit sie nicht bereits auf Grund der Erkenntnistheorie als für das philosophische Erkennen unerreichbar angesehen wird.

§ 2. Überblick über die Geschichte der Philosophie.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Die Geschichte der Philosophie ist eine Geschichte der Versuche, die §1 bezeichneten Aufgaben zu lösen.

Die erste selbständige Philosophie findet sich bei den Griechen. Die *ionischen Naturphilosophen* (um 600v.Chr.) fanden den einheitlichen Urgrund der Dinge in einem Urstoff, z.B. *Thales* im Wasser, die *Pythagoreer* in Maß und Zahl, die *Eleaten* im reinen Sein im Gegensatz zur scheinbaren Vielheit der Dinge, *Heraklit* im endlos sich verwandelnden Feuer, die *Atomisten* in den gleichartigen, kleinsten, unteilbaren Stoffteilchen mit ihrer verschiedenartigen Ordnung, Gestalt, Lage und Bewegung. Erst für *Anaxagoras* war das Ganze der Welt das Werk eines vernünftigen Wesens, des Geistes. Die bisher einfach vorausgesetzte Erkennbarkeit der Welt wurde aber von den alles bezweifelnden *Sophisten* bestritten und mußte von den großen Philosophen der Folgezeit neu begründet werden.

Mit diesen, mit Sokrates, Plato und Aristoteles erreichte die griechische Philosophie ihren Höhepunkt. Sie machten den Menschen selbst und sein Denken zum Gegenstand der Untersuchung. *Sokrates* († 399) beschäftigte sich mit der Bildung fester Begriffe, besonders des Wahren und Guten. *Plato* († 347) gelangte auf diesem Wege zur Lehre von den Ideen als den geistigen Urbildern der Dinge und erfaßte noch tiefer Wesen und Aufgabe des Menschen. Sein großer Schüler *Aristoteles* († 322) wurde durch sorgfältige Untersuchung der Gesetze des Denkens zum Begründer der Logik als Wissenschaft und übertraf seinen Vorgänger durch die Weite des Blicks, mit der er den ganzen Wissensstoff der damaligen Zeit, besonders auch der Naturwissenschaft, in das Gebiet der Philosophie hereinzog.

Die nachfolgenden Philosophen, die *Stoiker* und *Epikureer* verlegten den Schwerpunkt in die Ethik und fanden als höchste Regel des Lebens die Befriedigung des Weisen in seinem inneren Leben. Die *Skeptiker* forderten den Verzicht auf alles Wissen und die *Neuplatoniker* machten einen letzten Versuch, in der Einigung mit der Gottheit die Wahrheit unmittelbar anzuschauen.

Das Christentum entwickelte im Mittelalter unter dem Einfluß des Aristoteles eine eigene christliche Philosophie, die *Scholastik*, aber erst durch die Reformation wurde freie Forschung möglich gemacht.

In der neueren Philosophie lassen sich zwei Hauptströmungen verfolgen, eine *empiristische* und eine *rationalistische*. Die erste, hauptsächlich ein Erzeugnis der englischen Philosophie, beginnt mit dem Engländer *Bacon von Verulam* († 1626), der auf Naturforschung und Erfahrung

die Philosophie gründet, und wird fortgesetzt durch *Locke*, *Hume* und in neuester Zeit durch *John Stuart Mill* (†1873) und *Herbert Spencer*. Die rationalistische Richtung wurde hauptsächlich von den deutschen Philosophen gepflegt. Sie beginnt mit *Descartes* (†1650), der auf den gewissesten aller Sätze: ich denke also bin ich (cogito ergo sum) alle Wahrheit gründete, und wird fortgeführt durch *Spinoza* und *Leibniz*.

Ihren Höhepunkt erreichte die deutsche Philosophie in *Kant* (1724-1804), der durch Untersuchung des Erkenntnisvermögens selbst und seiner Grenzen (Kritik der reinen Vernunft 1781) eine neue Grundlage für die Philosophie schuf. *Fichte* ging in diesen Bahnen weiter, während *Schelling* und *Hegel* durch den Grundsatz der Einheit von Denken und Sein einer unbegrenzten Spekulation Tür und Tor öffneten. Dagegen sah *Herbart* mit eigenartiger Wiederanknüpfung an Kant die Aufgabe der Philosophie in der begrifflichen Bearbeitung des Erfahrungstoffes und gewann besonders durch eine sorgfältige, auf Mathematik gegründete Psychologie eine große Anhängerschaft. In der neuesten Zeit suchten *Trendelenburg* mit Rückgang auf Aristoteles und *Lotze* (Mikrokosmos 1856-64) mit voller Berücksichtigung der Naturforschung den Idealismus neu zu gestalten.

In den letzten Jahrzehnten fanden außerdem zwei philosophische Richtungen große Verbreitung, besonders in der Tagesliteratur: der *Materialismus*, der auch das geistige Leben auf die Materie zurückführen will, vertreten durch Moleschott, Vogt, Büchner, und der *Pessimismus*, begründet

durch *Schopenhauer* († 1860), in selbständiger Weise fortgebildet durch Ed.v. Hartmann.

Als Hauptströmungen treten in der Gegenwart hervor der *Neukantianismus*, der mit Abweisung aller Metaphysik das Hauptgewicht auf die Ethik legt, und der *Positivismus*, der, von Frankreich und England herübergekommen, nur das Tatsächliche der Erfahrungswelt gelten lassen will. Gegen die letztere Auffassung, soweit sie zu einer rein naturwissenschaftlichen Deutung des Geisteslebens geführt hat, macht sich jedoch eine *idealistische* Gegenströmung mehr und mehr geltend.

§ 3. Die Bedeutung der Psychologie und der Logik.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Neben einem Überblick über die Geschichte der Philosophie werden sich zur Einführung in die Philosophie solche Zweige derselben besonders eignen, welche teils der Ausgangspunkt und die Grundlage der andern philosophischen Wissenschaften, teils eine Schule für das philosophische Denken bilden. Beides trifft bei Psychologie und Logik zu.

Verschiedene Beobachtungen im täglichen Leben und manche Resultate der Naturwissenschaft weisen uns darauf hin, daß die einfache Betrachtung der Außenwelt nicht der feste Punkt ist, von dem wir in der Philosophie ausgehen dürften. Träume, Sinnestäuschungen, Hallucinationen beweisen, daß dem von uns Wahrgenommenen nicht notwendig ein Gegenstand entsprechen muß. Erscheinungen wie die der Farbenblindheit zeigen, daß das

Bild, das wir von den Gegenständen haben, nicht allein von diesen selbst, sondern zum mindesten auch von unserer Organisation abhängig ist. Die Naturwissenschaft erklärt das, was wir als Licht, Schall, Wärme wahrnehmen, für eine Bewegung des Äthers, der Luft, der Moleküle. So erhebt sich der *Zweifel an der Sicherheit unserer äußeren Wahrnehmung überhaupt*. Um so sicherer aber bleibt dann *eine Tatsache* stehen, nämlich *das Bewußtsein, daß wir zweifeln*, oder *daß wir jene Eindrücke haben*, auch wenn es keine — oder wenigstens keine unserer Vorstellung entsprechende — Außenwelt gibt. *Daß wir etwas vorstellen*, daß wir etwas fühlen oder wollen, und daß wir als vorstellende, fühlende, wollende Wesen wirklich existieren, das kartesianische: *cogito ergo sum*, steht uns unumstößlich fest. Die Wissenschaft, welche diese geistigen Vorgänge zu ihrem Gegenstande hat und verarbeitet, die *Psychologie*, wird daher einen sicheren Ausgangspunkt für die andern Zweige der Philosophie darbieten. Zugleich bildet sie eine geeignete *Vorschule des philosophischen Denkens*, sofern dabei das abstrakte Denken durch die Beobachtung des eigenen Seelenlebens beständig unterstützt werden kann. Endlich ergibt sich die Wichtigkeit dieser Wissenschaft auch daraus, daß die *wertvollsten Gegenstände der philosophischen Betrachtung* auf dem Gebiete des geistigen Lebens liegen, das Gegenstand der Psychologie ist. Sie ist daher eine wichtige Grundlage für die Geisteswissenschaften überhaupt: Philosophie der Geschichte, Logik, Ästhetik, Ethik, Religionsphilosophie haben ihre Wurzel in der Psychologie und ihren Abschluß in der Metaphysik.

Von anderer Seite her dient die *Logik* zur Einführung in die Philosophie. Schon die Tatsachen des Irrtums und des Streites zeigen die Notwendigkeit, auch das Denken selbst auf seine Richtigkeit und Brauchbarkeit hin zu untersuchen; dazu sieht sich aber die Philosophie noch besonders gedrängt, weil sie nichts ungeprüft annehmen darf und deshalb auch das Denken und seine Gesetze, ihr *Werkzeug* zur Erforschung der Wahrheit *einer Prüfung unterziehen muß*. Insofern bildet die *Logik die Einleitung zu jeder Wissenschaft*. Die Logik ist aber auch zur *formalen Schulung des philosophischen Denkens* geeignet, weil das Verständnis der logischen Gesetze selbst eine scharfe Fassung der Begriffe und einen sorgfältigen Vollzug der Denkopoperationen erfordert und dadurch das abstraktere Denken und das Verständnis der schwierigeren Zweige der Philosophie vorbereitet.

Doch ist leicht zu ersehen, daß die Psychologie der Logik am besten vorangeht, da die Vorgänge beim Denken selbst zunächst Gegenstand der Psychologie sind.

Psychologie.

[Inhaltsverzeichnis](#)

§ 4. „Empirische“ und „rationale“ Psychologie.

[Inhaltsverzeichnis](#)

Man unterscheidet herkömmlich zwischen der *empirischen* Psychologie, welche die Tätigkeitsäußerungen der menschlichen Seele mit ihren Gesetzen darstellt, und

der *rationalen* Psychologie, welche das innere Wesen der Seele zu ergründen und jene Tätigkeitsäußerungen daraus zu erklären sucht.

Die letztere fällt in das Gebiet der *Metaphysik*, denn sie fragt nach der Art der Existenz und der Veränderung der Seele, nach ihrem Zusammenhang mit dem Körper, nach ihrem Verhältnis zur Zeit und zu anderen Seelen.

Bei der Unsicherheit der Metaphysik ist es aber notwendig, *zunächst rein empirisch* auf Grund der Beobachtung die Tatsachen des Seelenlebens und ihren gesetzmäßigen Zusammenhang zu erforschen und darzustellen. Nur wenn die Psychologie auf diese Weise zuerst ihre nächste empirische Aufgabe mit vorläufiger Abweisung aller metaphysischen Spekulation vom festen Boden der inneren Erfahrung aus klar erfaßt und abgrenzt, kann sie mit Aussicht auf Erfolg zu tieferer Erfassung ihrer Probleme weiterschreiten und auch den Geisteswissenschaften für ihre Ideale Anknüpfungspunkte darbieten. Durch diese scharfe Sonderung von Erfahrung und Metaphysik unterscheidet sich gerade die *wissenschaftliche* Behandlung von der *populären* Auffassung, die beides vermischt und z.B. die geistigen Vorgänge ohne weiteres metaphysisch als Tätigkeiten und Zustände eines *Dings* nach Analogie der Körperwelt erklärt.

Für unsere Zwecke genügt die empirische Psychologie.

Abschnitt I. Seele und Körper.

[Inhaltsverzeichnis](#)

§ 5. Die verschiedenen Ansichten über das Verhältnis von Seele und Körper.

Inhaltsverzeichnis

Die Erfahrung zeigt uns die Erscheinungen des Seelenlebens eng verknüpft mit *körperlichen Erscheinungen*. Die Psychologie wird deshalb häufig die Hilfe derjenigen Wissenschaften in Anspruch nehmen müssen, die sich mit dem menschlichen Körper beschäftigen, der *Anatomie*, d.h. der Lehre vom Bau des Pflanzen- und Tierorganismus, und der *Physiologie*, d.h. der Lehre von den Lebensvorgängen im Pflanzen- und Tierkörper. Die neuerdings viel verhandelte physiologische Psychologie zieht die unmittelbaren Folgerungen aus dieser Wissenschaft für das Verhältnis von Seele und Körper.

Der *letzte Zusammenhang* dieser beiden Erfahrungsgebiete läßt sich aber von uns *weder beobachten noch innerlich erfahren*. Indem wir einen Ton hören, haben wir kein Bewußtsein davon, welchen Weg er von der Saitenschwingung bis zur Empfindung durchlaufen hat, und wir nehmen keinen bestimmten Vorgang im Gehirn wahr, indem wir einen Entschluß fassen; aber auch wenn wir den körperlichen Vorgang, der dem geistigen entspricht, unmittelbar beobachten könnten, wüßten wir nicht, wie die Nervenerregung durch die Schallwellen es macht, zur Tonempfindung zu werden, oder wie der Entschluß es anfängt, die Glieder in Bewegung zu setzen.

Es sind daher die verschiedensten Hypothesen über dieses *Verhältnis von Seele und Körper* aufgestellt worden.